

RM 25.2/3

BZv. 25.2.88

Dioxin aus Münchehagen in Flußbett

NIENBURG (Ini) Die bekannt gewordenen Giftaustritte aus der stillgelegten Sondermülldeponie Münchehagen (Landkreis Nienburg) in Richtung Nordrhein-Westfalen haben sich bestätigt. Auch im Flußbett der Ils sind jetzt bis zu 3500 Meter von der Deponie entfernt hochgiftige Dioxin- und Furanverbindungen gemessen worden.

Das geht aus einem jetzt vorliegenden Gutachten des Fresenius-Instituts (Tausenstein) hervor.

Besonders auffällig ist nach Ansicht der Umweltschutzbeauftragten von Petershagen, Gudrun Wohlfahrt, daß die Schadstoffkonzentrationen mit zunehmender Entfernung von der Deponie ansteigen. Am Meßpunkt vier, dreieinhalb Kilometer unterhalb der Deponie, seien pro Kilogramm Flußboden bis zu 410 Nanogramm einer Dioxingruppe nachgewiesen worden.

Der von Petershagen schon seit längerem vermutete Transport von Deponiegiften in der Ils in Richtung Petershagen werde jetzt von Fresenius bestätigt, betonte Frau Wohlfahrt.

Bereits vor zwei Jahren hatte der Oberkreisdirektor von Minden-Lübbecke die Nutzung der Ils verboten und ein nahe gelegenes Wasserwerk schließen lassen.

Die Arbeitsgemeinschaft gegen Giftmüll (AG) forderte unterdessen den Landkreis Nienburg und die niedersächsische Landesregierung auf, „angeblich unbelastetes Wasser aus der Deponie“ über den Ringgraben in die Ils abzuleiten. Vor allem müßten die Meßverfahren und die Laboreinrichtungen auf dem Deponiegelände verbessert werden, um Wasserproben überhaupt auf konkrete Schadstoffe untersuchen zu können, meinte AG-Sprecher Heinrich Bredemeier.

Auf nordrhein-westfälischer Seite geht man jetzt davon aus, daß im Zuge der von der niedersächsischen Landesregierung geplanten Sicherungsvorhaben für die Deponie auch das dioxinverseuchte Flußbett der Ils ausgehoben und entsorgt wird.

Die Stadt Petershagen und der Kreis Minden-Lübbecke erwarten nach den Worten von Frau Wohlfahrt außerdem, daß die Landesregierung nach den neuen Giffunden in der Ils ihr Untersuchungsprogramm zur exakten Eingrenzung der Wasser- und Bodenbelastungen durch die Deponie weiter ausdehnt.